Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 15-16

Rubrik: Im Zeichen der beruflichen Integration

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kohlenlager in den ausgedehnten Gebieten der damaligen Sumpfwälder.

Im Laufe der nächsten paar Millionen Jahre änderte sich das Klima in Europa wieder. Vor etwa zehn Millionen Jahren war das Klima ähnlich wie heute. Doch die gemässigte Zone war breiter. (Die Schweiz hat ein gemässigtes Klima, d. h., es ist durchschnittlich nicht übertrieben heiss, aber auch nicht maximal kalt. Dabei gibt es jedoch kleinere oder grössere regionale Unterschiede.)

Als unser Land grösstenteils mit Eis bedeckt war

Vor zirka einer Million Jahren begann ein letzter starker Klimawechsel. Da geriet Europa weitgehend unter Eis. Unsere Alpen vergletscherten. Der Rheingletscher bedeckte z. B. das ganze Rheintal bis zur heutigen Bodenseegegend hinunter. Zeugen dieser **Eiszeit** sind die vielen Felsblöcke aus Bündner Gestein, die man beidseits an den Hängen des unteren Rheintals gefunden hat. (Man nennt sie Findlinge oder auch erratische Blökke.) Sie wanderten auf dem Rücken des Gletschers hinunter und blieben dann liegen, als der Gletscher allmählich wieder zurückging.

Es war aber nicht andauernd so riesig kalt. Es gab sogenannte Zwischeneiszeiten, während denen viel Eis schmolz. Das schmelzende Eis bildete die schweizerischen und norditalienischen Seen. (Nach schneereichen Wintern steigt bei der Schneeschmelze im Frühling heute noch der Wasserstand des Bodensees manchmal in kürzester Zeit bis um einen halben Meter und mehr, wie nach andauernd langen und starken Regenfällen.) Vor etwa 12 000 Jahren war die Eiszeit beendet. Das Eis war ständig weiter zurückgeschmolzen. Und das Klima in unserem Lande wurde immer wärmer und gleichmässiger, so, wie es heute ist.

Keine Angst vor neuer Eiszeit, aber ...

Niemand weiss, ob es nicht doch wieder einmal eine Eiszeit geben wird. Aber wir brauchen deshalb keine Angst zu haben. Denn solche Aenderungen kommen ja nicht plötzlich von einem Jahr zum andern. In der Natur kommen die Wechsel allmählich im Laufe von vielen tausend Jahren.

Wir müssen vielmehr Angst haben vor der Verschmutzung der Luft und der Gewässer durch die Menschen. Schon im letzten Jahrhundert haben die Menschen arg gesündigt gegen die Natur. Im Innern Spaniens wurden z. B. riesige Gebiete abgeholzt und dadurch das Klima in diesen Gebieten spürbar verändert. (Seit ungefähr einem Jahrzehnt versuchen die Spanier, diese Sünde gegen die Natur durch Neuanpflanzungen allmählich wiedergutzumachen.)

Eine grosse Gefahr auch für Europa bildet deshalb heute das fortschreitende Abholzen der riesigen Urwaldgebiete z. B. im tropischen Südamerika. Die Wissenschafter bezeichnen diese Gefahr als sehr aktuell. Denn die tropischen Regenwälder sind nicht nur unersetzliche Sauerstofflieferanten, die «grünen Lungen der Welt». Sie sind auch riesige Wasserspeicher. Die Zerstörung dieser Urwälder würde das Klima weltweit sehr ungünstig verändern. Ro.

Gehörloser schrieb Bundesrat Ritschard einen Brief

Ein Gehörloser hatte schon oft von Defiziten der öffentlichen Verkehrsunternehmen (SBB und anderer Bahnunternehmungen) gelesen. Diese Defizite sind entstanden, weil immer weniger Leute per Bahn reisen und weil immer mehr Gütertransporte per Lastauto ausgeführt werden anstatt mit der Bahn.

Unser Gehörloser dachte darüber nach, wie man die Defizite finanzieren und wie man zugleich den lärmigen, luftverschmutzenden Personen- und Güterverkehr auf den Strassen etwas eindämmen, d. h. kleiner machen könnte. Er kam zu folgenden Vorschlägen: 1. Jeder Autofahrschüler hat pro Fahrstunde eine Abgabe von Fr. 5.— zugunsten der öffentlichen Verkehrsunternehmungen zu bezahlen. 2. Lastautos sollen nicht mehr als 250 km weit fahren dürfen.
Diese zwei Vorschläge machte er in einem Brief an Bundesrat Ritschard, den Chef des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, im Bundeshaus Nord in Bern.

Dieser Brief wurde beantwortet

Bundesrat Ritschard antwortete allerdings nicht persönlich. Er beauftragte damit einen hohen Chefbeamten des Eidg. Amtes für Verkehr. In diesem Schreiben aus Bern wurde dem gehörlosen Briefschreiber mitgeteilt, dass sich eine Spezialkommission im Auftrag des Bundesrates mit den Fragen des gesamten Verkehrssystems und seiner Finanzierung beschäftige. Diese Kommission werde auch seine Vorschläge prüfen. Der Schlussbericht werde bis Ende dieses Jahres fertig sein. Er wird 1977 den eidgenössischen Räten (National- und Ständerat) zugeleitet. Diese werden dann darüber diskutieren und beschliessen.

Der Brief an den Gehörlosen endete mit den Worten: «Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben und verbleiben mit freundlichen Grüssen ...»

*

Das ist doch sicher etwas sehr Erfreuliches: Da schreibt ein unbekannter, einfacher Mann aus dem Volke einen Brief an Bundesrat Ritschard. Dieser sorgt dafür, dass dieser Brief auch beantwortet wird. Bravo! Ein Bravo aber auch für den gehörlosen Briefschreiber.

Was meinen übrigens unsere Leser zu den beiden Vorschlägen? R.

Im Zeichen der beruflichen Integration

Es gibt einige grössere Industriebetriebe, die seit Jahren immer wieder schulentlassene Gehörlose als Lehrtöchter und Lehrlinge aufnehmen. Zu diesen Betrieben gehört z. B. die Weltfirma Gebrüder Bühler AG, Maschinenfabrik, Uzwil SG (Abkürzung: GBU).

Im Frühjahr 1976 haben 81 Lehrtöchter und Lehrlinge ihre Lehrabschlussprüfung abgelegt. Unter diesen befanden sich auch zwei Ehemalige der Berufswahlschule für Gehörlose in St. Gallen, nämlich:

Werner Stäheli, Werkzeugmaschinist
Rolf Scheiwiller, Detailmonteur

Beide durften zusammen mit den anderen erfolgreichen Lehrtöchtern und Lehrlingen aus 14 verschiedenen Berufen an der traditionellen Lehrabschluss-

Lehrtöchter und Lehrlinge an der Abschlussfeier. Die Lehrbriefe und Ausweise sind verteilt und werden studiert. Hat es mit den Noten wohl Ueberraschungen gegeben? (Zweite Reihe in der Mitte Werner Stäheli, ihm gegenüber mit dem Rücken zur Kamera Rolf Scheiwiller.)

feier in einem Landgasthof aus den Händen des Leiters der Lehrlingsabteilung der GBU den Lehrbrief und den eidgenössischen Fähigkeitsausweis entgegennehmen.

Noch vor zwei Jahren war es kein Problem, nach dem Lehrabschluss sofort einen Arbeitsplatz zu finden. Heute ist das ein wenig anders geworden. Für viele ausgelernte junge Leute gibt es keinen Arbeitsplatz, wo sie ihren Beruf ausüben können. Glücklicherweise gehören unsere beiden Gehörlosen nicht zu ihnen. Denn sie stehen inzwischen im Angestelltenverhältnis, d. h. sie arbeiten heute als Angestellte in ihrer Lehrfirma.

Sie verdanken dies ihren guten Leistungen während der Lehrzeit und in der Abschlussprüfung. Sie verdanken dies aber auch ein wenig den guten Erfahrungen, welche die GBU mit gehörlosen Mitarbeitern bisher gemacht hat. Sie werden allgemein wegen ihrer flotten Arbeitshaltung und Zuverlässigkeit sehr geschätzt. Wir gratulieren Werner Stäheli und Rolf Scheiwiller herzlich zu ihrem Doppelerfolg: dem guten Lehrabschluss und der festen Anstellung. — Wir gratulieren aber auch allen anderen, uns im Moment leider nicht bekannten jungen Gehörlosen, die in diesem Frühling ihre Lehre mit gutem Erfolg abgeschlossen haben. Hoffentlich haben auch sie alle einen Arbeitsplatz gefunden, entweder bei der Lehrfirma (oder dem Lehrmeister) oder in einem anderen Betrieb.

Ro.

Aufklärung ist eine Daueraufgabe — man kann nie damit aufhören!

Es sind vielerlei Arten der Aufklärung möglich. Eine davon ist die Aufklärung durch das gedruckte Wort, wie z. B. durch Artikel in der Tagespresse, in Zeitschriften und in Kalendern. Jahr für Jahr findet man darum im «Kalender für Taubstummenhilfe», herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, eine Reihe von aufklärenden Artikeln. Natürlich erscheinen nicht jedes Jahr die genau gleichen Artikel, geschrieben von immer den gleichen Leuten. Thema und Verfasser wechseln stets.

Nur **ein** Beitrag erscheint jedes Jahr und in der Regel auch immer an vorderster Stelle des Textteils. Es ist der **«Wegweiser für den Umgang mit Gehörlosen».** — Er ist für die 1977er-Ausgabe neu verfasst und verbessert worden. Ganz neu sind z. B. auch die Punkte 3 und 8, die der Redaktor unterstrichen hat, weil sie für die Gehörlosen von besonderem Interesse sind und sie wahrscheinlich freuen werden.

R.

Wegweiser für den Umgang mit Gehörlosen

1. Der Gehörlose hört nicht — er liest Ihnen die Sprache vom Munde ab.
Sprechen Sie bitte schriftdeutsch, mit deutlichen Lippenbewegungen, langsam, aber fliessend in kurzen, klaren Sätzen und in gewöhnlicher Lautstärke. Achten Sie darauf, dass Ihr Gesicht gut beleuchtet ist; wenn es dunkel ist, kann der Gehörlose nicht ablesen.

2. Der Gehörlose hat in einer Sonderschule sprechen gelernt.
Er hört sich selber nie. Seine Stimme ist daher oft monoton, unmelodisch und nicht immer sofort verständlich.

3. **Der geschulte Gehörlose ist nicht mehr taubstumm.**
Ersetzen Sie die Bezeichnung «der Taubstumme» mit «der Gehörlose».

4. Der Gehörlose beobachtet sehr gut. Lassen Sie Ihre Mimik spielen. Wenn Sie Ihre Aussagen bisweilen mit einfachen, ruhigen Gesten begleiten, kann der Gehörlose Sie besser verstehen.

5. Der Gehörlose kann nicht gleichzeitig Ihre Erklärungen vom Mund ablesen und das Vorzeigen eines Arbeitsvorganges verfolgen.
Sprachliche Erklärungen und praktische Anschauung müssen nacheinander erfolgen.

6. Der Gehörlose will am Leben seiner Umwelt teilnehmen.
Nehmen Sie sich als Angehörige, als Chef, als Arbeitskollege in regelmässigen Abständen Zeit für den Kontakt mit Gehörlosen.

7. Bei Gehörlosen finden sich alle Begabungsgrade.
Beobachten Sie die konzentrierte Arbeitsweise und die ausgezeichneten Leistungen von intelligenten und charakterlich gut ausgewiesenen Gehörlosen. Zeigen Sie Verständnis und Geduld mehrfach geschädigten Gehörlosen gegenüber.

8. **Der Gehörlose wünscht kein falsches Mitleid.**
Pflegen Sie eine partnerschaftliche Beziehung zum Gehörlosen!

9. Der Gehörlose ist durch die Taubheit oft isoliert.
Ermöglichen Sie ihm Kontakt mit Schicksalsgefährten. Fördern Sie seine Teilnahme an körperlicher, geistiger und seelischer Weiterbildung in Gruppen und Vereinen von Gehörlosen.

10. Der Gehörlose sucht und braucht Kontakt mit Hörenden.
Scheuen Sie sich nicht, ihm zu begegnen. Wagen Sie es, mit ihm ins Gespräch zu kommen!

Gehörlose und hörende Jugendliche verbrachten gemeinsam eine Lagerwoche

«Ich komme mit meinen Gedanken immer wieder auf den Tag zurück . . .»

Es ist jetzt Sommer und dieser Bericht erzählt von einem Skilager in den letzten Winterferien! Zu spät? Nein, denn das Besondere an diesem Lager bleibt aktuell und verdient deshalb in der GZ festgehalten zu werden.

Alljährlich veranstaltet die Sekundarschule Stettfurt-Lommis TG in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr eine Skiwoche. Gehörlosenseelsorger Pfr. Spengler, St. Gallen (ehemaliger Gemeindepfarrer von Stettfurt), dachte: «Das wäre doch eine gute Gelegenheit, gehörlose und hörende Jugendliche einander näher zu bringen!» — Es blieb nicht bei der Idee. Pfr. Spengler handelte. Und so durften denn die Schüler der Berufswahlklasse der Gehörlosenschule St. Gallen gemeinsam mit den hörenden Sekundarschülern aus dem Thurgau ins Skilager nach Braunwald GL gehen.

Es war ein Versuch. Er gelang zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten. Die hörenden Schüler waren begeistert vom gemeinsamen Skilager, und zugleich überrascht, dass sie mit den gehörlosen Lagerkameraden so leicht in Kontakt kommen konnten. Anderseits freuten sich die Gehörlosen über das Verständnis und die Rücksichtnahme ihrer hörenden Alterskameraden. Als Hilfsleiter amtete ein gehörloser Lehrling, der einst die Berufswahlschule besucht hatte und ein tüchtiger Skifahrer ist.

Das Skilager stand unter dem Patronat von «Jugend und Sport». Es wurde vom Leiter des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts des Kantons Thurgau inspiziert. Er schrieb später dem Initianten einen Dankesbrief. Aus seinem Schreiben entnehmen wir folgende Stellen: